



Die GENESUNGSSAU

AUS DEM WILD UND HUND-TESTREVIER

Der Schädel brummt, die Nase läuft – aber während der eine Virus versucht, den Patienten ans Bett zu binden, lässt der Jagdvirus ebenso wenig locker.

Heiko Hornung

Ende Januar kamen drei Dinge zusammen, die sich so gar nicht vertragen wollten: einerseits Schnee und Mond, andererseits eine Grippewelle. Nahezu die gesamte Redaktion lag während der besten Nächte im Wundbett – inklusive mir –, und sehnsüchtig blickte der Silberne durch das Schlafzimmersfenster, draußen im Feld bellte heiser der Fuchs, und ich hatte Fieber.

Nach drei Tagen ließen die Gliederschmerzen nach, und bevor ich ganz und gar rammdösig im Bett zerging, wollte ich mir am Sonntagmittag etwas den Wind um die Nase wehen lassen und dabei im Schnee etwas Abfährt. Wann hatten wir in den vergangenen Jahren schon einmal richtig Schnee? Der heutige ist zwar keine richtige Neue, aber Lesen lässt sich auch darin allerhand.

Als ich ins Revier Richtung Steinbruch zuckele, an dem ich mein Auto abstellen will, hänge ich verschiedenen Gedanken nach. Ich passiere die Stelle, an der Kollege Peter vor ein paar Wochen quasi im Schnellverfahren einen Damspieß mitnahm, rolle durch das Buchenstangenholz, in dem

Simon und Peter bei einer Kontrollfahrt am hellen Mittag plötzlich Sauen neben sich hatten. Peter ließ Simon mit der Büchse zurückpirschen und fuhr weiter. Simon schoss sauber einen Überläufer im Stangenholz – was für ein Dusel.

Moment, lugte in die Rückgasse, die hier vom Fahrweg im 90-Grad-Winkel ins verschneite Holz führt, nicht gerade das Hinterteil einer Sau? Ich lasse den Wagen noch hundert Meter rollen, hangle den Repetierer von der Rücksitzbank, den ich vorsichtshalber mitgenommen habe, und pirsche auf dem Fahrweg zurück. Ich lausche. Nichts! Was so Gedankenspiele einem alles für Streiche spielen. Ich lächle und will gerade umkehren, als es im Holz knackt. Das leichte Rauschen verrät mir: Dort ziehen Sauen.

Auf 80 bis 90 Gänge überfallen sie im Troll die Rückgasse, an der ich mich postiert habe, halbspitz von mir weg. Eine kleine Bodenwelle gibt ihnen Deckung. Ein Schuss ist nicht möglich. Der Rotte vorneweg ein Kasten von Bache und inmitten der Bande eine braun-weiß-gescheckte Sau.

Ich kenne die Rotte. Sie wird von einer erfahrenen alten Schlaumeierin geführt, die es sowohl auf der großen Drückjagd als auch auf unserer kleinen Nachlese verstand, ihre Familie geschickt durch die Schützen zu lotsen, ohne dass auch nur einer der ihnen verloren gegangen wäre.




Foto: Peter Schmitt

Die junge Überläuferbache war das erste Stück, das die Leitbache dieses Jahr verlor.

Heute bummelte sie unweit ihres Einstandes am hellen Mittag durchs Stangenholz, in dem vereinzelt alte, masttragende Überhälter stehen. Aufmerksam hat sie das Motorengeräusch verfolgt, und eilig will sie ihre Rotte in Deckung bringen. Ich ahne, wohin sie will, und sprinte mit Büchse und Bergstock los. Wenn sie den Wechsel hält, will sie in einen nahen Fichtenbestand. Dazu muss die Rotte nur noch den Hauptweg überqueren, der den Fichten- vom Buchenbestand trennt. Dieser Hauptweg liegt im Sprint quasi um die Ecke. Kaum bin ich angekommen, sehe ich im Bestand die Sauen auf mich zuhalten. Ich streiche am Bergstock an.

ne Bache, was ein Leitstück ausmacht. Noch bevor ich weiß, was sie so vorsichtig macht, spüre ich den halben Wind. In diesem Moment dreht die Rotte ab, will zurück in den Bestand. In einer Lücke packe ich die letzte Braune. Im Knall schlegelt das Stück klagend im Schnee.

Wenig später habe ich das Auto mit Hund nachgezogen. Als die Brandlhündin aus dem Gefährt springt und die junge Überläuferbache (36 Kilogramm) in der Nase hat, blickt sie mich überrascht aus ihren braunen Augen an, als könne sie das soeben erwitterte ebenso wenig glauben wie ich. 

Die Alte, die längst weiß, dass die Lichtschneise im Hauruck und gemeinsam überquert werden muss, sammelt im Bestand auf rund 40 bis 50 Meter ihre Truppe. Alle stehen beieinander und sichern zu mir her. Mit rasendem Puls ziele ich im Anschlag durchs Fernrohr.

Und wieder zeigt die erfahre-

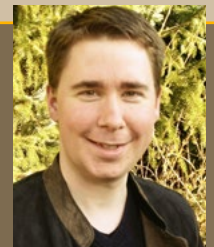


LESER FRAGEN, WIR HELFEN

Der Revierwelt-Ratgeber

EINSATZ IM HEGERING

Ab dem kommenden Jagdjahr wird die Damwildhegegemeinschaft Römerkastell, der auch das WuH-Testrevier angehört, die WuH-Revierwelt zur zeitnahen Übermittlung getätigter Abschüsse einsetzen. Auch anderen Hegegemeinschaften bietet diese Lösung Vorteile.



Alexander Vinnai,
Entwickler der
WILD UND HUND-
Revierwelt

Hegeringen bietet die WuH-Revierwelt jetzt auch speziell zugeschnittene Versionen an. Dabei wird die Wild- und Altersklasseneinteilung auf die jeweilige Wildart angepasst. Die einzelnen Reviere werden als Mitglieder aufgenommen und können so in Echtzeit Erlegungen per SMS, Sprachmitteilung, Push-Nachricht oder E-Mail an den Hegering melden. Umgekehrt kann der Hegeringleiter auf demselben Weg völlig unkompliziert etwa die Abschusserfüllung in einer Altersklasse an alle Reviere melden.

Welche weiteren Vorteile die WuH-Revierwelt Ihrer Hegegemeinschaft bietet und wie eine speziell darauf zugeschnittene Version aussehen könnte, erfahren Sie auf Anfrage: support@revierwelt.de Alexander Vinnai



Foto: Dr. Karl-Heinz Betz

Der Gruppenfreigaben-Ier liegt. Per WuH-Revierwelt können alle Hegeringsreviere in Sekunden informiert werden.